

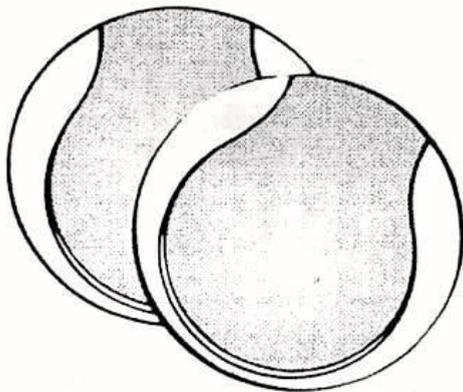
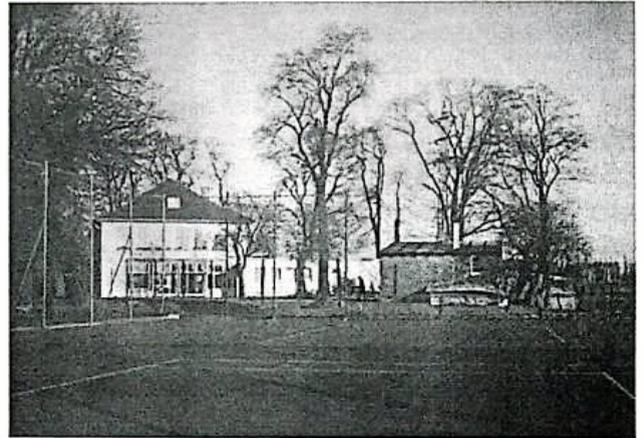
## Die goldenen Fünfziger

Einfach lobenswert war die Idee unseres Vorstandes, zum 75. Jubiläum unseres KTC eine Festschrift und Chronik herauszugeben. Begeistert nehme ich die Informationen auf und versuche sie um einige Erinnerungen zu ergänzen.

1954 versuchte mich mein damaliger Freund Jürgen Aschke, dessen früh verstorbenen Vater ich als Meßdiener noch mit zu Grabe getragen habe, auf den gemeinsamen „Tram-Fahrten“ zum Aachener Gymnasium für das Tennisspiel zu gewinnen. Das Problem war die fehlende Vaterbeziehung zum EBV. Dies wurde dann jedoch inoffiziell durch die indirekte Beziehung meines Vaters zum Bergbau durch seine Tätigkeit als Knappschaftsarzt überbrückt.

Der Mitgliedschaft stand dann bei einem Jahresbeitrag von 17,50 DM nichts mehr im Wege, die Grundausrüstung wurde in Heerlen eingekauft und die Grundausbildung „erkaufte“ man sich in 5 Einzelstunden für insgesamt 25 DM bei dem schon etablierten Trainer Schmid, dessen Sohn Bodo in unser Jugendtreiben integriert wurde ohne

das es ein eigentliches organisiertes Jugendtraining gab. Alles danach war Selbsterfahrung, wie man auch heute noch unschwer an der Spieltechnik erkennen kann. Aber es war eine herrliche Zeit: wir waren eine große Jugendtruppe mit erstaunlich vielen Aachenerinnen, mit denen wir besonders in Oster- und Pfingstferien, in denen kaum jemand verreiste, zusammenhockten und permanent Tennis spielten. Unser Clubhaus war damals das Casino, in dessen frisch umgebauten und noch mit Pappe ausgelegten Räumen ich wohl als erster Gast meine Cola bestellte.



## RESTAURANT TENNISHALLE AACHEN-RICHTERICH

Grünenthaler Straße 65  
Telefon 0241/12021  
Pächter Andreas u. Karin Lander

**Der gemütliche Treff auch für nicht sportaktive Gäste !**

Wir empfehlen allen Gästen unsere gut bürgerliche Küche.  
Gepflegte Getränke im Ausschank.  
Parkplätze in ausreichender Anzahl am Hause.

Dieses Casino wurde in den Folgejahren sozusagen unser zweites Wohnzimmer: wie in der Chronik bereits beschrieben, gab es zwei mit Spinden besetzte Umkleideräume, davor einen Tischtennisraum und natürlich das Casino selbst, das wir auch im Winter regelmäßig besuchten, um unsere Doppelkopfrunden durchzuziehen oder auf der Kegelbahn eine ruhige Kugel zu schieben. Am Samstag haben wir dann oft mit Tonband bewaffnet das mit Parkettboden ausgelegte „Beamtenzimmer“ durchtanzt und für die damals noch stattfindenden großen Abschlagfeste trainiert - wen wundert da der raumgreifende Tanzstil?

Die Abschlagfeste waren sowieso der Höhepunkt der Saison, wobei das Casino bis zum letzten Platz gefüllt war. Highlight war 1955 der Auftritt einer mit schwarzen Musikern besetzten Jazzband: die Musik kam allerdings



aus der extrem guten Platten-sammlung von Manfred Naumann, unter des-

sen Leitung die Stücke eingeübt wurden, bis letzter Griff und Einsatz perfekt waren.

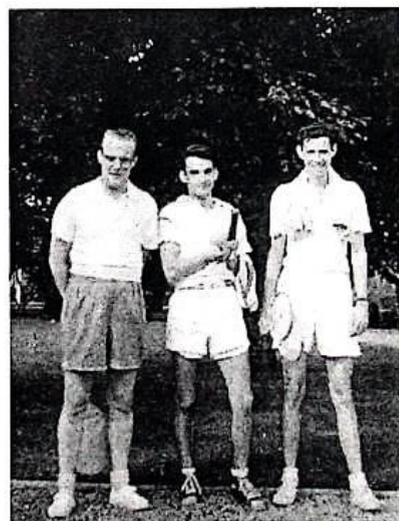


Ein Minendirektor aus dem benachbarten Niederlanden wollte uns anschließend gleich unter Vertrag nehmen und war ganz enttäuscht, als er hörte, dass er sich fast die „Konserven“ mit eingehandelt hätte. Immerhin hatten wir später mit dieser Einstudierung noch einen Auftritt beim Barbarafest in Alsdorf und haben dort selbst die Profimusiker, die wir um Überlassung der etwas größeren Instrumente wie Bass und Schlagzeug für unseren Auftritt bitten mussten und die dem nur sehr zögerlich zustimmten, zu wahren Beifallsstürmen bewegt.

An frostigen Tagen wurde der damalige Platzwart Wolff angehalten, auch im Winter in den frühen Morgenstunden die Plätze unter Wasser zu setzen, damit erstens der Vorstand auch auf Schlittschuhen Pirouetten drehen und wir anschließend zum wesentlich martialischerem Eishockey schreiten konnten: die Schläger wurden aus Baumstäben geschnitzt und der Torwart pflegte diese Schläger noch mit angenagelten Brettern zu bewehren: ein Din-Format brauchte dabei nicht eingehalten werden: die Ausmaße dieser Schläger waren geradezu gigantisch.

Aber zurück zum Tennis: die Decke der Tennisspieler im Bezirk und im Verein war sehr dünn, so dass nach Anmeldung zu den Medenspielen sogar die spielstarke Gerda Burckhardt in der Herrenmannschaft spielte. Auch die Neuaufgenommenen wurden sehr bald ins Wasser geschmissen und mussten sowohl bei Medenspielen wie auch bei den zahlreichen Freundschaftsspielen in Broichweiden, Eschweiler, Aachen, Warendorf und Heerlen (hier löste der Wunsch nach „gemixten Dubbeln“ bei uns wahres Erstaunen aus) mitkämpfen.

Als die 50er Jahre zu Ende und wir ins Studium gingen, konnten wir auf einige schöne und intensive Tennisjahre zurückblicken. Nur einer von uns hatte bereits vorher das Weite gesucht. Dieter „Flaam“ Dautzenberg hatte es beruflich nach Afrika verschlagen. Fast alle anderen kehrten nach den Studienjahren mit mehr oder weniger intensiver Bindung an den alten Ort der Tenniserfahrung zurück, und das war gut so.



Dieter Welty